

M. V. O'SHEA. **The Psychology of Number. — A Genetic View.** *Psychol. Review* 8 (4), 371—383. 1901.

Rechnen besteht in einem Manipuliren mit Zahlen — nach verschiedenen Methoden in Addition, Subtraction u. s. w. Man operirt hier nur mit Symbolen, an deren ursprüngliche Bedeutung man gar nicht zu denken braucht. Die eigentliche Bedeutung dieser Symbole wird erst dann wichtig, wenn man die Rechnung auf bestimmte Fälle des wirklichen Lebens anwendet. Es ist nun die Frage, ob man Rechnen in der Schule mit mehr oder weniger Rücksicht auf die wirkliche Bedeutung der Symbole lehren soll, oder ohne solche Rücksicht. Zur Entscheidung dieser Frage muß man über die Entstehung der Zahlvorstellungen im Klaren sein. Das Kind erfährt eine große Zahl von Einschränkungen; es darf nicht mehr essen als eine gewisse Quantität, nicht länger spielen als eine gewisse Zeit. Es erfährt ferner eine Wiederholung von Einheiten; es hat drei Äpfel und darf einen Morgens essen, einen Mittags, einen Abends. Auf diese Weise wird seine Aufmerksamkeit auf die Zusammensetzung von Gruppen gelenkt. Es sieht seine Eltern die Gegenstände abzählen, die sie ihm zuweisen, und lernt selber zählen. Die Thatsache, daß das Kind nur gleiche Objecte zählt, nicht etwa Äpfel und Zuckerstücke zusammen, braucht man nicht durch die Annahme eines Abstractionsprocesses zu erklären. Das Kind zählt, um eine gewisse Erfahrung zu messen; z. B. wie lange es an einem Haufen Äpfel Freude haben wird, wenn es jeden Tag einen essen darf. Mit verschiedenen Objecten hat es auch verschiedene Erfahrungen und daher keine Veranlassung, sie zusammen zu zählen.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

A. BINET. **La suggestibilité.** Paris, Schleicher Frères, 1900. 393 S.

Das anregende Werk BINET's beschreibt eine Reihe von Versuchen über Suggestibilität während des normalen Wachbewußtseins bei Schulkindern; diese Versuche sind nicht nur für die Pädagogik und Individualpsychologie, sondern zum Theil auch für die Rechtswissenschaft von Interesse. Das erste, „historische“, Capitel enthält einen Ueberblick über früher gemachte Experimente, die ähnlichen Zwecken dienten. Die drei folgenden handeln von dem Einfluß der „Leitideen“ (*idées directrices*). Hier wird über Versuche berichtet, die den Zweck haben, in den Kindern durch das objectiv Dargebotene eine suggestiv wirkende Vorstellung entstehen zu lassen, ohne daß sich dabei ein psychischer Einfluß des Experimentirenden geltend macht. Die Schüler müssen z. B. Linien aus dem Gedächtniß reproduciren, von denen die ersten fünf beständig an Länge zunehmen, während alle folgenden gleich bleiben: der im Anfang erzeugte Eindruck des Anwachsens beeinflusst dann unter Umständen die späteren Reproduktionen, und man erhält auf diese Weise einen Maassstab für die größere oder geringere Suggestibilität der Kinder. Oder BINET läßt 15 Würfel von gleicher GröÙe nach ihrem Gewichtsunterschied beurtheilen, von denen die vier ersten 20, 40, 60, 80 gr wiegen, alle übrigen aber 100 gr. Auch hierbei kann der Einfluß der anfänglichen Vermehrung so stark sein, daß einzelne Schüler bis zum Schluß der Reihe ein Anwachsen